

Sendeanlage WIEN1

Der Turm über Wien

Transmission Facility VIENNA1: The Tower Above Vienna

The VIENNA1 transmission facility represents a central hub in Austria's broadcasting network. The paper explores its development, addressing technical, architectural, and landscape-related aspects. It focuses on visibility, spatial perception, and the integration of the structure into a sensitive cultural and natural environment. The analysis shows that beyond its technical function, the tower acts as an identity-forming landmark and exemplifies the cultural relevance of functional infrastructure.

Ort: Wien 1190, Josefsdorf 48
Bauzeit: 1971–1974
Planer*in: Gustav Peichl
Arealgröße: ca. 10.000 m²
Verbaute Grundfläche: ca. 2.200 m²
Höhe: 164,9 m (Mast), 10 m (Gebäude)
Zugänglichkeit: ca. 7.800 m² „öff.“ zugänglich
ca. 2.200 m² abgesperrt
Flächenwidmung: SWW (Schutzgebiet)
Eigentümer*in | Betreiber*in: ORF | ORS
Typ: Großsendeanlage | abgesp. Stahlrohrmast
Zubringung: Richtfunk, Satellit | ORF, Jauerling
Übertragung: Radio, TV, Funk (bis 100 kW)
Einzugsbereich: W, NÖ, B | 2,5 Mio. Menschen

„Die Entdeckung von elektromagnetischen Wellen [...] und die daraus hervorgehenden Erfindungen auf dem Gebiet der Funktechnik bilden zweifelsohne den entscheidenden Faktor für die Entwicklung zur post-industriellen Informationsgesellschaft, der Stabilisierung von Demokratien, von Innovation und Wohlstand.“¹ Sendetürme sind physische Manifestationen dieses technologischen Fortschritts. Als integrale Bestandteile eines umfassenden Netzwerks von Sendeanlagen bilden sie eine technische Landschaft, die dauerhaft über

die natürliche Umgebung gelegt wird. Diese technische Landschaft formt Raum und wird zugleich zum Zeichen kulturellen und technologischen Wandels.

Sendetürme und -anlagen spielen eine zentrale Rolle in der modernen Kommunikationsinfrastruktur.² Ihre Aufgabe ist die Übertragung elektromagnetischer Wellen für terrestrischen Rundfunk, Fernsehen und Mobilfunk.³ Dies erfolgt über ein Spektrum von Langwellen (LW), Mittelwellen (MW) und Kurzwellen (KW) bis hin zu Ultrakurzwellen (UKW).

Sendeanlagen umfassen die gesamte technische Infrastruktur zur Ausstrahlung von Rundfunksignalen. Neben dem Sendeturm verfügen Sendeanlagen meist zusätzlich über ein Sendegebäude, das „im Regelfall als reiner Zweckbau ausgeführt“ ist. Dieses beherbergt die technische Infrastruktur zur Modulation und Verstärkung der Rundfunksignale und bildet das Zentrum der Signalübertragung. Die Hauptfunktion des Sendeturms besteht darin, die Antennen in die erforderliche Höhe zu bringen,⁴ damit elektromagnetische Wellen, besonders im UKW-Bereich, in welchem sie sich quasi-optisch ausbreiten, eine möglichst große Reichweite erzielen. Die Standortwahl erfolgt deshalb bevorzugt auf exponierten Erhebungen, um Störungen durch Hindernisse zu minimieren und die Signalabdeckung so zu maximieren.⁵

1 Harald Kräuter, Funken für den Fortschritt, in: RTR-GmbH (Hg.), Rundfunk 2030. Überlebt die Antenne?, Wien 2022, S. 43–46.

2 Frank Giersberg, Unverzichtbare Lebensader der demokratischen Gesellschaft – heute und in Zukunft, in: RTR-GmbH (Hg.), Rundfunk 2030. Überlebt die Antenne?, Wien 2022, S. 158–162.

3 <https://www.tarife.at/wissen/terrestrisches-fernsehen?srsId=AfmBOoqOtK3P6X36iBlSMUatvLAUju9bee2vA3C5E02Qkod-WrCywCti8> (28.07.2025).

4 Harald Lutz, Rundfunk-Sendeanlagen. Funktürme, Masten und Antennen, Baden-Baden 2005, S. 9–21 (Lutz 2005).

5 Thomas Riegler, Rundfunk auf UKW. So holen Sie mehr aus Ihrem Radio!, Baden-Baden 2011, S. 34–35 (Riegler 2011).



Abb. 1: Lageplan, Sendeanlage WIEN1 am Kahlenberg, Plangrafik: Larissa Landa, 2024

Sendetürme sind technisch und architektonisch auf optimale Signalausbreitung und Witterungsbeständigkeit ausgelegt.⁶ Während für niedrige Frequenzen meist abgespannte Stahlmasten Verwendung finden, kommen für UKW- und Fernsehsignale freistehende Türme aus Stahlbeton oder Stahlfachwerk zum Einsatz.⁷

Entwicklung des österreichischen Sendernetzes

Die technische Entwicklung von Sendetürmen ist eng mit der Geschichte des Rundfunks verknüpft. In Österreich begann der Aufbau eines landesweiten Sendernetzes in den 1920er Jahren.⁸ Ein bedeutender Meilenstein war die Gründung der Radio-Verkehrs-AG (RAVAG) im Jahr 1924 als erste österreichische Rundfunkgesellschaft. Am 1. Oktober desselben Jahres ertönte erstmals der ikonische Satz „Hallo, hallo! Hier ist Radio Wien auf Welle 530“ über die ehemalige, militärische Funkanlage des Kriegsministeriums am Stubenring in Wien und markierte damit den Beginn des regulären Sendebetriebs.⁹ Ziel war von Beginn an, „bis in die entlegensten Alpenländer“ zu senden. Das Netz wurde schrittweise von den Landeshauptstädten aus auf Nebensender in abgelegenen Gebieten erweitert.¹⁰

Nach dem Zweiten Weltkrieg legte Radio Österreich als öffentlich-rechtlicher Rundfunk den Grundstein



Abb. 2: Sendeanlage WIEN1, Sendemast mit Antennenzylinder am Gipfel des Kahlenbergs, 2024

für ein landesweites Sendernetz.¹¹ Die Einführung des Fernsehens und des UKW-Rundfunks in den 1950er Jahren erforderte eine umfassende Modernisierung und Erweiterung des Sendernetzes. Bestehende Sendetürme wurden für die Fernsehübertragung angepasst und neue UKW-Anlagen wurden errichtet, was zur Entwicklung multifunktionaler Sendeanlagen führte.¹²

Die Gründung des Österreichischen Rundfunks (ORF) im Jahr 1957 zentralisierte die Rundfunkstrukturen.¹³ 2005 wurde die technische Infrastruktur in die Tochter-

6 Wolfgang Pensold, Zur Geschichte des Rundfunks in Österreich. Programm für die Nation, Wiesbaden 2018, S. 130–131 (Pensold 2018).

7 Lutz 2005, S. 9–14.

8 Pensold 2018, S. VII.

9 <https://www.bmwet.gv.at/Ministerium/Organisation/Geschichte/100-Jahre-RAVAG.html> (28.07.2025).

10 Pensold 2018, S. 54.

11 Ebenda, S. 119–121.

12 Riegler 2011, S. 29–30.

13 Wolfgang Mueller, Informationsmedien in der „Besatzungszeit“. Tagespresse, Rundfunk, Wochenschau 1945–1955, in: Matthias Karmasin / Christian Oggolder (Hg.), Österreichische Mediengeschichte. Band 2: Von Massenmedien zu sozialen Medien (1918 bis heute), Wiesbaden 2019, S. 91 (Mueller 2019).

gesellschaft Österreichische Rundfunksender GmbH & Co KG (ORS) ausgegliedert. Diese fungiert seitdem als Dienstleistungsunternehmen für die Rundfunkübertragung und die Weiterentwicklung des terrestrischen Sendernetzes.¹⁴ Um den neuen technischen Anforderungen im Zuge der Digitalisierung des Rundfunks in den 2000er Jahren gerecht zu werden, wurde die bestehende Infrastruktur erweitert und an digitale Übertragungsstandards angepasst.¹⁵

Das österreichische Rundfunknetz besteht heute aus etwa 430 Standorten, darunter zwölf übergeordnete Groß- und Mittelsendeanlagen. Dieses Netzwerk ermöglicht die Übertragung von analogem UKW-Radio, digitalem Antennenfernsehen (DVB-T2) sowie Digitalradio (DAB+) und erreicht etwa 98 % aller Haushalte in Österreich. Auch Mobilfunkanbieter und Blaulichtorganisationen nutzen diese Infrastruktur.¹⁶ Die zentrale Stellung des österreichischen Sendernetzes in der Rundfunklandschaft ist das Ergebnis fortlaufender technologischer Entwicklung und der Anpassung an gesellschaftliche und politische Anforderungen.

Der Kahlenberg als Knotenpunkt im Sendernetz

Innerhalb des landesweiten Netzes nehmen einzelne Standorte Schlüsselpositionen ein. Ein Beispiel dafür ist die Sendeanlage WIEN1 auf dem Kahlenberg im 19. Wiener Gemeindebezirk Döbling. Der 484 Meter hohe Kahlenberg ist nicht nur bedeutender Standort für die Rundfunkübertragung, sondern seit dem 19. Jahrhundert auch ein prägendes Naherholungsgebiet der Wiener Stadtlandschaft.¹⁷ Die touristische Erschließung begann 1874 mit der Zahnradbahn, die bis 1922 den Gipfel erschloss,¹⁸ und wurde in den 1930er Jahren durch den Bau der Höhenstraße erweitert, sodass sich der Kahlenberg dauerhaft als beliebtes Ausflugsziel etablierte.¹⁹

Die technische Nutzung des Kahlenbergs begann in den 1890er Jahren mit den ersten Radiotelegrafieversuchen.²⁰ Bedeutender Meilenstein war die provisorische Nutzung der 1887 errichteten Stefanie-Warte als



Abb. 3: Ausblick über das Stadtgebiet Wiens, aufgenommen vom Aussichtspunkt am Kahlenberg, 2024



Abb. 4: Sendemast der Anlage WIEN1 mit Kirche St. Josef im freizeitgeprägten Umfeld am Kahlenberg, 2024

Antennenträger ab 1953,²¹ von der aus am 6. September desselben Jahres die erste österreichische UKW-Ausstrahlung erfolgte und etwa ein Drittel der potenziellen Rundfunkempfänger*innen im Land erreichte.²²

Im Jahr 1955 begann der Bau einer fest installierten Sendestation. Das Sendegeäude wurde an jener Stelle errichtet, an der sich zuvor die Bergstation der ehemaligen Zahnradbahn befand. Ausgestattet mit einem 129 m hohen, abgespannten Fachwerkturm ging die Anlage 1956 in Betrieb. Sie umfasste zwei 50-kW-UKW-

14 <https://www.ors.at/unternehmen/> (28.07.2025).

15 Pensold 2018, S. 233–234.

16 <https://www.ors.at/sendernetz/> (28.07.2025).

17 <https://magazin.wienmuseum.at/wiener-bergbahnen-im-19-jahrhundert-teil-2> (30.07.2025).

18 <https://magazin.wienmuseum.at/wiener-bergbahnen-im-19-jahrhundert-teil-1> (30.07.2025).

19 Johannes Sowa, Die Wiener Höhenstraße, 2008 (Sowa 2008).

20 https://www.wabweb.net/radio/radio/tele_a2.htm (30.07.2025).

21 <https://www.xn--dbling-wxa.com/page54.html> (30.07.2025).

22 Pensold 2018, S. 115.

Sender und einen Fernsehsender mit 60 kW Leistung,²³ wodurch fast 2,5 Millionen Menschen versorgt werden konnten.²⁴

Bereits zu Beginn der 1970er Jahre reichten Kapazität und Technik jedoch nicht mehr aus.²⁵ Zwischen 1971 und 1974 wurde nach Plänen von Gustav Peichl der heutige, 164,9 m hohe, abgespannte Stahlrohrmast errichtet, der seither das Bild des Kahlenbergs prägt.²⁶ Auftraggebende Institution war der ORF, der zu dieser Zeit für den Betrieb der Sendeanlagen verantwortlich war.²⁷ Im Zuge der Errichtung des neuen Sendeturms wurde das Sendehauptgebäude ebenfalls erweitert und saniert.²⁸

Die technische Ausstattung wurde seither laufend erweitert. Heute werden UKW, DAB+, DVB-T2, Richtfunk, Mobilfunk und Testsignale für 5G-Broadcasts ausgestrahlt.²⁹ Die Energieversorgung erfolgt über eine 10-kV-Leitung der Wien Energie und ist zusätzlich durch einen 487-kW Dieselmotor, einen Synchrongenerator mit 650 Kilovoltampere sowie einen Dieseltank mit einem Fassungsvermögen von 10.000 Litern als Notstrom gesichert. Die Programmbzubringung erfolgt über mehrere redundante Systeme. Primär geschieht dies über ein digitales Distributionsnetz der ORS und über Richtfunkanbindungen an den ORF-Medien-campus. Für den Fall von Störungen sind Ersatzzubringungen über Satelliten oder Ballemmpfang vom Sender St. Pölten – Jauerling vorgesehen.³⁰ Der Sendeturm am Kahlenberg ist als Teil der kritischen Infrastruktur von zentraler Bedeutung für die Rundfunkversorgung, insbesondere in Krisensituationen.

Als übergeordnete Großsendeanlage stellt der Sender WIEN1 am Kahlenberg die Versorgung von Wien, großen Teilen Niederösterreichs und des Burgenlands sicher und erreicht insgesamt 2,5 Millionen Menschen. Das weite Einzugsgebiet, die Implementierung fortschrittlicher Technik, die umfassende Infrastruktur und die hohe Ausfallsicherheit positionieren die Anlage am Kahlenberg als „Österreichs wichtigste Sendeanlage für Radio- und Fernsehprogramm.“³¹



Abb. 5: Sendeanlage WIEN1 am Kahlenberg mit Fachwerkurm von 1956 (links) und Stahlrohrmast von 1974 (rechts), dazwischen die Stefaniewarte

Architektur und Technik der Sendeanlage

Die Sendeanlage am Kahlenberg ist über die in Serpentina verlaufende Höhenstraße erschlossen, die nahe dem Gipfel zu einer großen Parkfläche führt. Diese

23 <https://web.archive.org/web/20050828005449/http://members.aon.at/wabweb/frames/radioaf5.htm> (30.07.2025); <https://www.xn--dbling-wxa.com/page54.html> (30.07.2025).

24 Pensold 2018, S. 159.

25 <https://web.archive.org/web/20050828005449/http://members.aon.at/wabweb/frames/radioaf5.htm> (30.07.2025).

26 Bundesdenkmalamt (Hg.) / Wolfgang Czerny / Ingrid Kastel / Ulrike Kirner-Mühlbacher / Andreas Lehne / Inge Podbrecky / Christina Seidl (Bearb.), Wien. X. bis XIX. und XXI. bis XXIII. Bezirk, Wien 1996, S. 547; ors24003_Senderblatt_Wien_Kahlenberg_A4_WEB_150724_RZ.pdf (30.07.2025).

27 Mueller 2019, S. 91.

28 ors24003_Senderblatt_Wien_Kahlenberg_A4_WEB_150724_RZ.pdf (30.07.2025).

29 ors24003_Senderblatt_Wien_Kahlenberg_A4_WEB_150724_RZ.pdf (30.07.2025); <https://www.ors.at/news/artikel/5g-broadcast-test-startet-ende-maerz-2020/> (30.07.2025).

30 ors24003_Senderblatt_Wien_Kahlenberg_A4_WEB_150724_RZ.pdf (30.07.2025).

31 <https://www.ors.at/news/artikel/kritische-infrastruktur-rundfunk-versorgung-via-tv-und-radio-im-krisenfall/> (30.07.2025).

grenzt direkt an eine freizeitlich genutzte Aussichtsebene mit der St. Josefskirche und einem Hotel mit Panoramaterrasse an. Von der Höhenstraße ermöglichen eine asphaltierte Zufahrt im Nordwesten und eine schmale Schotterstraße im Südosten den Zugang. Öffentliche Anbindung bietet die Buslinie 38A.³²

Am Gipfel formt die Sendeanlage ein Ensemble aus mehreren funktionalen Elementen. Das Zentrum der Anlage bildet der 165 m hohe Sendemast,³³ ergänzt durch drei radial angeordnete Fußpunkte zur Abspannung und ein zweigeschossiges Sendegebäude. Peichl verfolgte bei seinen Entwürfen den Ansatz, Funktionalität mit Ästhetik zu vereinen, indem er Architektur als „*Sichtbarmachung komplexen Denkens*“ betrachtete.³⁴ Der Mast besteht aus einem zylindrischen, grün lackierten Stahlrohr, das sich nach oben verjüngt. Das oberste Drittel des Sendemasts, ausgestattet mit einem Antennenzyylinder aus glasfaserverstärktem Kunststoff,³⁵ ist in den charakteristischen Farben Rot und Weiß gestrichen, um die Sichtbarkeit des Mastes als Luftfahrthindernis für den Flugverkehr sicherzustellen.³⁶ Stahlseile, die im umliegenden Gelände in Betonfundamenten verankert sind, spannen den Mast in zwei Ebenen ab. Der Turm ist horizontal in drei Abschnitte gegliedert, wobei sich an den Knotenpunkten in 26 und 70 m Höhe verglaste Richtfunkbühnen mit sechseckigem Grundriss befinden. Im Inneren des Masts führt ein Aufzug mit vier Haltepunkten bis zu einer Höhe von 70 m.³⁷ Die Zugänge zum Mastfuß und den Abspannpunkten sind durch Absperrungen gesichert (Abb. 7). Das eingezäunte Sendegebäude mit asphaltierter Zufahrt und Sicherheitstor befindet sich gegenüber der Gipfelstraße.

Die räumliche Anordnung wird durch die historische Stefaniewarte ergänzt, die heute als Aussichtspunkt genutzt wird, sowie einen Wasserbehälter der Wiener Wasserwerke,³⁸ der die Bedeutung des Gipfels als multifunktionaler Infrastrukturstandort unterstreicht.



Abb. 6: Sendemast mit verglasten Richtfunkbühnen, rot-weißer Mastmarkierung und mehrfacher Abspannung, 2024

Spannungsfeld zwischen Infrastruktur und Landschaftsschutz

Die Sendeanlage am Kahlenberg befindet sich im Schutzgebiet Wald- und Wiesengürtel (SWW),³⁹ dessen Sicherung bereits 1905 durch den Wiener Gemeinderat beschlossen wurde.⁴⁰ Die Flächenwidmung SWW zielt darauf ab, Grünflächen für die Erholung der Stadtbevölkerung und den Naturraum des Wienerwalds zu erhalten. Obwohl die Flächenwidmung strenge bauliche

32 <https://www.wien.gv.at/ma41datenviwer/public/> (30.07.2025).

33 ors24003_Senderblatt_Wien_Kahlenberg_A4_WEB_150724_RZ.pdf (30.07.2025).

34 Peter P. Schweger / Wilhelm Meyer (Hg.), Architektur der Gegenwart. Konzepte, Projekte, Bauten, Stuttgart u. a. 1993, S. 158.

35 ors24003_Senderblatt_Wien_Kahlenberg_A4_WEB_150724_RZ.pdf (30.07.2025).

36 <https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10011441> (30.07.2025).

37 ors24003_Senderblatt_Wien_Kahlenberg_A4_WEB_150724_RZ.pdf (30.07.2025).

38 <https://www.wien.gv.at/flaechenwidmung/public/> (30.07.2025).

39 Ebenda.

40 Sowa 2008, S. 9.



Abb. 7: Zweigeschossiges Sendegebäude südlich des Masts, räumlich durch die Gipfelstraße getrennt, 2024

Vorgaben vorsieht, erlaubt die Bauordnung Ausnahmen für Sonderbauten, wobei auf die „Vorsorge für der Erholung und dem Mikroklima dienenden Grün- und Wasserflächen“ Bedacht zu nehmen ist.⁴¹ Die Sendeanlage erstreckt sich über eine Fläche von rund 10.000 m² am Gipfel, von welcher etwa 2.200 m² unzugänglich sind.⁴² Diese begrenzte bauliche Nutzung und die grüne Farbgebung des Sendemasts fördern seine landschaftliche Integration, wobei die rot-weiße Mastmarkierung aus der Ferne sichtbar bleibt.

Sichtwirkung, Wahrnehmung und öffentliche Bedeutung

Der Turm selbst hebt die Topografie des Kahlenbergs mit seiner Höhe von 165 m,⁴³ auf insgesamt 649 m über dem Meeresspiegel an.⁴⁴ Somit werden, ausgehend vom Senderstandort auf etwa 156 m Höhe und über den Erdradius berechnet,⁴⁵ theoretische Sichtbeziehungen bis zu 133 km möglich, entsprechend der geometrischen Horizontdistanz. In Wien beträgt die durchschnittliche Fernsicht unter normalen Bedingungen rund 29 km. Bei besonders klarer Luft können entfernte, erhöhte



Abb. 8: Eingezäunter Mastfuß mit grünem Maschendrahtzaun, geringe bauliche Inanspruchnahme der Gipfelfläche, 2024

Objekte die Sichtlinie über die geometrische Horizontdistanz hinaus verlängern, sodass sie aus bis zu 169 km Entfernung sichtbar werden, wobei die tatsächliche Reichweite von der Höhe des Objekts und des Beobachters abhängt.⁴⁶

Die visuelle Dominanz des Sendemasts unterliegt aufgrund der umliegenden Vegetation jahreszeitlichen Schwankungen. Während der grün lackierte Mastbereich teilweise von Baumkronen verdeckt wird und dadurch in der Nahaussicht weniger dominant erscheint, bleibt der Turm aus größerer Entfernung und unterschiedlichen Perspektiven durch seine vertikale Struktur erkennbar.⁴⁷ Nachts wird die Wahrnehmung durch die vorgeschriebene Nachtkennzeichnung verstärkt.⁴⁸ Der Sendeturm vereint somit die Funktion einer technischen Landmarke mit einer teilweisen visuellen Integration in die natürliche Umgebung und Topografie des Kahlenbergs.

Bereits vor der Errichtung des Sendeturms zählte der Kahlenberg zu einem vielbesuchten Ausflugsziel der Wiener Bevölkerung.⁴⁹ Der Wiener Tourismusverband bezeichnet ihn als „eines der beliebtesten Ausflugsziele der Wiener“. Sehenswürdigkeiten wie die Kirche St.

41 <https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=LrW&Gesetzesnummer=20000006> (30.07.2025).

42 <https://www.wien.gv.at/ma41datenviewer/public/> (30.07.2025).

43 ors24003_Senderblatt_Wien_Kahlenberg_A4_WEB_150724_RZ.pdf (30.07.2025).

44 <https://www.wien.gv.at/ma41datenviewer/public/> (30.07.2025).

45 <https://www.wien.gv.at/stadtentwicklung/stadtvermessung/geodaten/festpunkt.html> (30.07.2025); Eigene Berechnung der Sichtweite zwischen zwei Punkten auf einer Kugeloberfläche.

46 Helmuth Horvath, Estimation of the Average Visibility in Central Europe, in: Atmospheric Environment, Bd. 29, Nr. 1, 1995, S. 241–246.

47 Eigene Beobachtung.

48 <https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10011441> (30.07.2025).

49 <https://magazin.wienmuseum.at/wiener-bergbahnen-im-19-jahrhundert-teil-2> (30.07.2025).



Abb. 9: Sendemast im Kontrast zur Stefaniewarte, Gegenüberstellung historischer und technischer Infrastruktur am Kahlenberg, 2024

Josef, die Stefaniewarte und mehrere Gastronomiebetriebe prägen das touristische Angebot. Im Unterschied zum Donauturm, der als Wahrzeichen und touristische Attraktion prominent inszeniert wird, bleibt der Sendeturm in offiziellen Darstellungen des Tourismusverbands unerwähnt.⁵⁰ Auch mediale Darstellungen zeigen ihn meist eingebettet in Panoramen statt als eigenständige Attraktion.⁵¹

Sendetürme als Identitätsträger

Vertikale Infrastrukturen wie Sendetürme strukturieren die räumliche Wahrnehmung und tragen wesentlich zur

Identitätsbildung von Städten und Regionen bei. Sie dienen der Orientierung, ordnen den Raum und bleiben als Landmarken dauerhaft im kollektiven Gedächtnis verankert. Ihre Wirkung beruht auf Einmaligkeit, Funktionalität und räumlicher Dominanz.⁵²

Die Sendeanlage Kahlenberg verdeutlicht die Vernetzung technischer Infrastruktur mit historisch gewachsenen und landschaftlich sensiblen Räumen. Ihre zentrale Rolle innerhalb der österreichischen Rundfunkversorgung sowie die prägnante Einbindung in die Topografie machen die Anlage zu einem infrastrukturellen Fixpunkt mit identitätsstiftender Wirkung. Ihre Gestaltung folgt einem Architekturverständnis, das auch in der Funktion nach einer Form sucht. Die Wahl Peichls als Planer unterstreicht diesen Gestaltungswillen und zeigt, dass auch funktionale Infrastruktur architektonischen Anspruch erheben kann. Die technische Logik wirkt nicht als Widerspruch zur Gestaltung, sondern als Ausgangspunkt dieser.

Solche Bauwerke fordern die Denkmalpflege dazu auf, bestehende Bewertungskriterien zu hinterfragen. Ihre kulturelle Bedeutung zeigt sich nicht allein in ihrer Gestaltung, sondern ebenso in ihrer systemischen Funktion, der alltäglichen Präsenz und der tiefen Verankerung im räumlichen Gedächtnis. Der Sendeturm WIEN1 am Kahlenberg verdeutlicht, dass Infrastrukturen nicht nur technische Funktionsträger, sondern auch räumlich verankerte Zeugen gesellschaftlicher Entwicklungen sind und somit in eine erweiterte Definition des Denkmalsbegriffs einbezogen werden sollten.

50 <https://www.wien.info/de/lebenswertes-wien/parks-gruenflaechen/kahlenberg-337912> (30.07.2025); <https://www.donauturm.at/> (30.07.2025).

51 <https://www.ors.at/news/> (30.07.2025).

52 Kevin Lynch, *Das Bild der Stadt*, Basel / Berlin 2014, S. 62–98.